

Festlaune trotz Mitgliederschwund

Beinwil am See Die reformierte Kirche feiert das 80-Jahr-Jubiläum mit einer frisch sanierten Kirche

VON NADJA ROHNER

Gute Nachricht für die reformierten Kirchgänger in Beinwil am See: Künftig haben sie beim Beten ein warmes Füßli. Die Heizung, die sich bisher am Boden befand, ist nämlich unter die Sitzbänke verlegt worden. Diese Annehmlichkeit ist Teil der Renovation, die am kommenden Sonntag unter dem Motto «Schon alt und doch neu» gleichzeitig mit dem 80-jährigen Bestehen der Kirchgemeinde gefeiert wird.

Nebst der Heizung wurden laut Kirchenpflege-Vizepräsident Peter Eichenberger die Lichtenanlage erneuert und der Glockenturm saniert. Die Glocken hat man um einen Viertel gedreht – das war notwendig, weil sich nach Jahren des Gebrauchs Ausbuchtungen an der Stelle gebildet hatten, wo der Klöppel aufschlägt. Ausserdem schlagen die Glocken künftig nachts weniger oft. Gesteuert werden Glocken, Heizung und Licht künftig zentral von einer modernen Steuerungsanlage.

Das Budget für die Renovationen beläuft sich auf 1,2 Millionen Franken. Das Geld kommt aus dem Kirchgemeindegeld, das «nun leer ist», sagt Peter Eichenberger. «Wir haben bei der Planung jeden Franken zweimal umgedreht und auf unnötige oder zu teure Massnahmen verzichtet.» So wird zum Beispiel das grosse Kirchenfenster nicht von aussen beleuchtet – aus finanziellen Gründen, aber auch, weil die Lichtverschmutzung ein Problem gewesen wäre.

Chrischona ist keine Konkurrenz

Zur Feier vom Sonntag sind auch andere Glaubensgemeinschaften eingeladen. Denn in Beinwil am See gibt es nicht nur eine katholische und eine reformierte Kirchgemeinde, sondern auch eine starke Chrischona-Gemeinschaft. Nimmt man sich da nicht gegenseitig die «Schäfchen» weg? Peter Eichenberger winkt ab: «Wir sind keine

Konkurrenten», betont er. «Im Gegenteil. Wir arbeiten gut mit den Leuten von Chrischona zusammen, deshalb sind sie auch zur Feier eingeladen.» Die katholische Kirchgemeinde habe den Reformierten während der Kirchenrenovation unentgeltlich deren Räumlichkeiten für den Gottesdienst zur Verfügung gestellt. «Und ausserdem», sagt Eichenberger, «hämmer schlussendlich zoberst obo de Gliich».

Peter Eichenberger macht aber keinen Hehl daraus, dass auch bei der Reformierten Kirchgemeinde Beinwil die Mitgliederzahlen «dramatisch nach unten gehen». Austreten könne man heut-

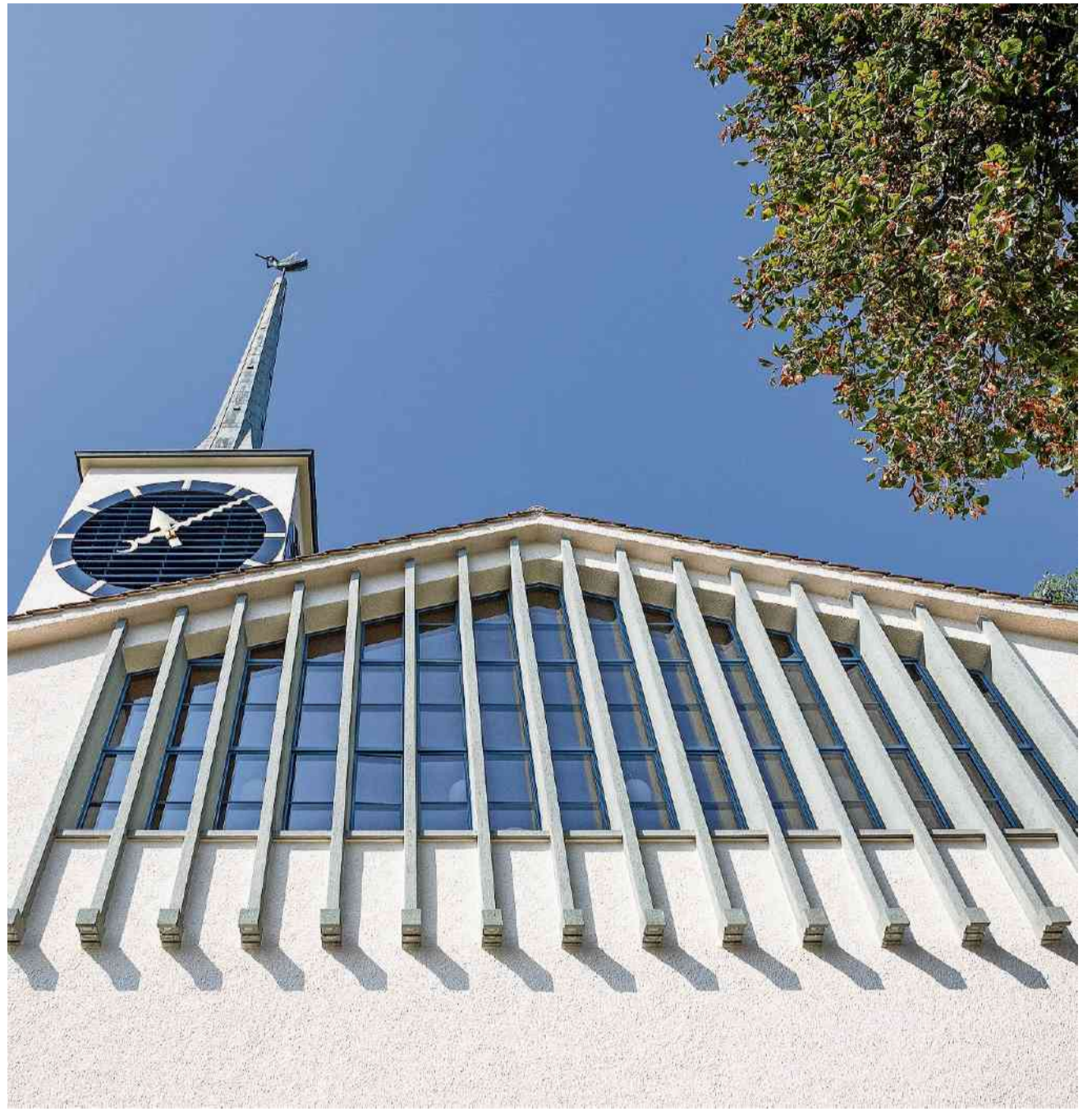
«Unter den Kirchgemeinden herrscht keine Konkurrenz. Zoberst obo hämmer schlussendlich de Gliich.»

Peter Eichenberger
Vizepräsident reformierte Kirchenpflege

zutage ganz einfach online. Wenn die Steuerrechnungen in die Haushalte flattern, gebe es besonders viele Austritte.

Das schlägt sich im Budget der Kirchgemeinde nieder. «Die Infrastruktur kostet uns gleich viel wie vor 80 Jahren, aber wir müssen sie mit immer weniger Mitgliederbeiträgen finanzieren», sagt Eichenberger. Die Kirchenpflege habe sich deshalb für die 2015 begonnene vierjährige Legislaturperiode vorgenommen, besonderen Wert auf die Mitgliederpflege zu legen, etwa mit speziellen Anlässen. Und siehe da: «In diesem Jahr haben wir bisher weniger Austritte als sonst. Ob Zufall oder nicht, kann ich nicht sagen.» Es gebe sogar eine Familie, die schon lange in Beinwil wohnt und nun angefragt habe, ob sie in die Kirche eintreten könne – «Das gab es auch schon lange nicht mehr.»

Jubiläumsfeierlichkeiten: Sonntag, 13. September, 9.30 Uhr, reformierte Kirche.



Die reformierte Kirche Beinwil erstrahlt in neuem Glanz, am Sonntag wird die Renovation gefeiert.

SANDRA ARDIZZONE

Was tun, wenn ein Mitschüler depressiv ist?

Fahrwangen 30 Jugendliche sterben jährlich in der Schweiz durch Suizid. Doch wie kann man reagieren, wenn ein Mitschüler depressiv ist? Ein Workshop an der Kreisschule Oberes Seetal hat diese Frage thematisiert.

VON STEFANIE SUTER

«Was luegsch mi so a?», poltert Lena. «Was wetsch eigentlich vo mer?», schimpft die Schülerin weiter und reckt das Kinn kämpferisch in die Luft. «Sehr gut», sagt Theaterpädagoge Erich Slamanig. «Was denkt ihr, was hat Lena gerade für eine Eigenschaft gespielt?», fragt er in die Runde. «Lena ist aggressiv», meint ein Schüler. «Reizbar», «angriffslustig», werfen andere ein.

Wir sind mitten in einem Schulzimmer der Bezirksschule Fahrwangen. Die Klasse 3a steckt gerade im Workshop «Achterbahn. Ein Stück über Leben», den die Theaterpädagogen Slamanig und Tatjana Steinbichl leiten. Im Zentrum stehen eigene und fremde Probleme, aber auch Suizid und Suizidgedanken. Wichtige Themen, wie ein Blick in die Statistik zeigt: In der Schweiz sterben jährlich rund 30 Jugendliche durch Suizid, rund drei pro Jahr im Aargau.

«Viele Jugendliche getrauen sich nicht, ihre Probleme anzusprechen», sagt Urs Hepp, Bereichsleiter und Chefarzt Psychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) und Vorstand von Suizid-Netz. «Deshalb ist es so wichtig, dass der erste Schritt von der Umgebung erfolgt.» Und er ergänzt: «Viele Jugendliche nehmen zwar wahr, wenn es jemandem nicht gut geht, trauen sich aber nicht, das Thema anzusprechen.» Genau dies soll nun die Klasse 3a im Workshop «Achterbahn» lernen.

PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Darum geht es bei den Aktionstagen

Der Kanton Aargau organisiert mit Mitgliedern des kantonalen Netzwerks Psychische Gesundheit seit 2014 die Aktionstage Psychische Gesundheit. Das Ziel: Die Aargauer Bevölkerung für das Thema sensibilisieren. Begonnen haben die Aktionstage gestern am Welt-suizidpräventionstag in der Kreisschule Oberes Seetal mit einem Workshop des Suizid-Netzes. (AZ)

«Viele Jugendliche getrauen sich nicht, ihre Probleme anzusprechen.»

Urs Hepp Bereichsleiter und Chefarzt Psychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Dienste Aargau



Erich Slamanig (rechts) hilft den Schülern, wie sie auf die launische und traurige Mitschülerin Tanja (gespielt von Tatjana Steinbichl, 2. v.l.) reagieren können.

ALEX SPICHALE

Mit der ersten Übung haben die beiden Theaterpädagogen die Jugendlichen darauf sensibilisiert, was die Körpersprache über die Gefühlslage aussagen kann. «Es bedeutet etwas, wenn jemand beispielsweise den Augenkontakt meidet», sagt Slamanig.

In der nächsten Übung sollen die Jugendlichen lernen, wie sie in solchen Situationen reagieren können: Tanja (gespielt von Tatjana Steinbichl) fehlt seit zwei Wochen in der Schule. Nun bekommt sie Besuch von vier Schülern. Tanja reagiert launisch, desinteressiert, depressiv. Wie können die Schüler das Eis brechen? «Wir bringen dir die Hausaufgaben», beginnt eine Schülerin das Gespräch. «Wieso bist du nicht in die Schule gekommen?», will ein anderer wissen. «Ich war krank», antwortet Tanja knapp und liest weiter in ihrem Heft. Ihre Mitschüler ignoriert sie. Stille. Dann unterbricht Slamanig die Übung. «Wie war diese Situation für euch?», fragt er die vier Schü-

ler. «Komisch», lautet die Antwort. «Versucht, mit Tanja zu reden. Stellt ihr Fragen», rät Slamanig.

Die vier Schüler probieren es noch einmal. Beim zweiten Versuch bleiben sie nicht stehen, sondern setzen sich zu Tanja, sprechen mit ihr auf Augenhöhe. Beim dritten Mal muntern sie Tanja auf, indem sie von einem Streich eines Mitschülers erzählen. Und beim vierten Mal sagen sie ihr: «Wir würden uns freuen, wenn du wieder in die Schule kommen würdest.» Jedes Mal gelingt es ihnen besser, das Eis zu brechen und Tanja in ein Gespräch zu verwickeln.

«Es gibt verschiedene Möglichkeiten zu reagieren», gibt Steinbichl den Schülern am Schluss mit auf den Weg. «Aber die Hauptsache ist, dass ihr überhaupt reagiert.»



Fotos und ein Video vom Workshop finden Sie online.

Boniswil Kreiselsperre Richtung Leutwil dauert länger

Wer von der Seetalstrasse in Boniswil Richtung Leutwil abzweigen will, muss sich zwei weitere Wochen in Geduld üben respektive die grossräumige Umleitung benützen: Weil ein Teil der Kanalisationssanierung unter der zentralen Kreuzung in konventioneller, offener Bauweise erfolgen musste, bleibt der Westast des künftigen Kreisels nicht nur bis nächsten Montag, sondern bis zum Montag, 28. September, um 9 Uhr gesperrt.

Während die bisherigen Sanierungsarbeiten an und unter der Seetalstrasse plangemäss durchgeführt werden konnten, ergab sich bei der zu ersetzenden Kanalisationsleitung im Bereich des Kreisels ein Problem. Gemäss Projektleiter Urs Pfründer von der Abteilung Tiefbau des kantonalen Departements Bau, Verkehr und Umwelt verzichtete man wegen der Bodenbeschaffenheit auf das ursprünglich vorgesehene «grabenlose Verfahren».

Die Bohrung des gut 50 Zentimeter grossen Loches für die neue Abwasserleitung barg wegen grossen Steinen zu viele Gefahren. «Wir wollten jegliches Risiko ausschliessen und wechselten deshalb zum konventionellen Grabenbau», so Pfründer. Diese Bauweise ist laut dem Fachmann «sicher nicht teurer», dafür zeitaufwendiger.

Ziemlich genau zwei Wochen beträgt der eingehandelte Zeitverlust. Inzwischen ist die Kanalisation verlegt. In den nächsten Tagen wird hier der Dorfbach neu eingedolt und die Fundation für den restlichen Betonkreisel erstellt. Vom 22. bis 24. September sind die Betonierarbeiten vorgesehen. Anschliessend folgt die Aushärtung, ehe der Ast nach Leutwil geöffnet werden kann. (TF)